Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

"Der Steinarbeiter" ericheint einmal wolchenflich um Sonnabend. Abonnementspreis durch die Polt exkl. Belteligeld vierteljährlich 1.20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Polt zu beitellen.

Redaktion and Expeditions Ceipzig Zeiger Strafe 32, IV., Volkshaus

Anzeigen: fin Gebühren werden von Privaten 40 Pig. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inierate werden nur gegen vorherige Einlendung des Betrages aufgenommen.
"Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 15.

Sonnabend, den 13. April 1918.

22. Jahrgang.

Gegenfäße?

Im Steinbruch erscheinen häufig Artikel, die sich mit den Forderungen der organisierten Steinarbeiter beschäftigen. Unter der Uzwerschrift: "Gegensähe" bringt nun im Deft 11/12 der Steinörnich einen längeren Artikel, berfaßt von Junker; die Redaktion ist allerdings so vorsichtig, der Zuschrift die Note anzuhängen, daß für den Inhalt der Verfasser selbst die Verantwortung zu tragen habe. Jünker ist besonders darüber sehr unangenehm berührt, daß wir den Inhalt der Verfasser selbst die Berantvortung zu tragen habe. Inder ist besonders darüber sehr unangenehm berührt, das wir bestrecht waren, die 8. Keuerungszulagenbewegung mit allem Kachveit genügend Küdscht auf die ungünstige Lage der beutschen Gebeinskultrie genommen haben. Weil er aber seine Darlegungen anschienend beweiskäftig gestalben will, so halt er sich einen Genührsmann, und zwar in der Kerson des Genossen Winnig, den Beruf Maurer, ist unseren Kollegen als glänzender Schriftseller hinneichend besamtt, seine Ausschieren Bauarbeiterverband. Vinden Revuen sinden stelst größte Beachtung. In den Wiserschlaftslichen Reduen sinden stelst größte Beachtung. In den Wiserschlaftslichen Abeuen sinden stelst größte Beachtung. In den Wiserschlaftslichen Abeuen sinden stelst größte Beachtung. In den Wiserschlaftslichen under anderem folgendes:

"Die kinstige Keniadbilität der beutschen Warenprodustion ist uns heuse eine ganz unbesannte Eröße. Die deutsche Inden under entschlich sein Aussenmärten erheblich schlerenschlen siehen Abeuen zu den Abstamärten sind sein Konsurrenten. Ihre Veszlehungen zu den Abstamärten sind deit Kriegsbeginn gestört und zerrissen zu den Abstamärten sind deit Kriegsbeginn gestört und zerrissen zu den Abstamärten bein Konsurrenzeindustrien Gelegenheit gegebon haben, diese Märste an sich zu bringen. So sicht sich also die deutsche Inden Raben, sichen Konsurrenzeindustrien werden, wenigtens in den ersten Jahren, sichen berden verden, wenigtens in den ersten Jahren, sichen werden sich die Gewerkschaften nicht der Konsurrenzeindustrien. Diesen Aushisossen werden sich die Gewerkschaften nicht der Konsurrenzeindustrien. Diesen kahlschen werden werden sich die Gewerkschaften nicht werschen find die Gewerkschaften nicht werschlieben können und wollen."

verfaließen können und wollen."

Daran knühft min Junker folgende Betrachtungen:

Die vorstehenden Aussichrungen Winnigs verdienen in der jedigen Beit für die Stein in dustrie erhöhte Bejedigen Beit für die Stein in dustrie erhöhte Bejedigen Beit für die Stein in dustrie erhöhte Bejedigen Junkernehmungen fallen. Würde es Junker nachgeben, dann mühten ach tung, um jo mehr, als sie von einer Persönlichkeit stammen, die Steinanbeiter recht hübsch begnünsam sein, und die Steinindustrie die denn Weiter vollends zu Tode sonkurrieren, zumeist natürmarkanten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als man häusig in langatmigen
Mersekten Rürze sagt uns mehr, als mehr der Rürze sagt und kennten Rürze sagt und kennt theoretischen Betrachkungen über die Zukunft der deutschen Industrie lesen konnte. Wenn Winnig die Regelung der Lohnfrage von der Kentabilität der Warenproduktion abhängig macht, so hat er zweisel-

Anbetracht ber ungeheuer berteuerten Lebensweise teine Rudficht Ruftungsiedustrie verwiesen haben. Dafür kann er auch nicht ben barauf nehmen tonnen, inwieweit bic Steininduftrie gur Beit gewinnbringend ift. Es ift Sadje ber Unternehmer, bafür zu forgen, daß eben die Preise der Steinprodukte dementsprechend erhöht

werden. Jünker folgert min baraus:

"Es wird niemand bestreiten wollen, daß sich die Aussassungen Winnigs in grundsählichem Gegensat zu den Ausführungen bes Steinarbeiters befinden, und man fucht bergebens nach Gründen, die über diesen Widerspruch Awsschluß geben. Das im Lager der Gewerkschaften und den ihnen durchaus nahestchenden Kreisen solch prinzipielle Meinumsberichiedenheiten darüber bestehen, imvieweit bei Lohnforderungen der Arbeiter auf die augenblickliche und zukunftige Lage der in Frage kommenden Industrien Rücksicht zu in Zukunft die deutsche Stein industrie rentabler nehmen ist — der Steinandeiter will überhaupt keine Rücksicht gestalten?" Dann haben seine Aussührungen mehr Sinn. gebrauchen — kann man im Ernst nicht annehmen. Die zweite Möglichteit, bag man den gebilbeten Sozialisten ober der Oberschicht eine andere geiftige Rost borsett, als dem arbeitenden Prolesariat, will schon eher einleuchten. Daß die Rolt für dieses lettere im allgemeinen kräftiger sein muß, als die für die ersteren, wird auch jeder einsehen, aber sie kann doch nicht gang grundverschieden sein, wenn man eine einheitliche Wirkung erwartet. Schließlich fann man noch bas politische Moment beim Steinarbeiter gelten laffen; ob es mit Spaltungsbestrebungen im Busammenhang steht, sei bahingestellt.

In Steinarbeiterfreisen ift es eine beliebte Methobe, gur Begrundung ihrer Lohnforderungen die Löhne in den Rüstungsindustrien zum Vergleich heranzuziehen. Dabei bermeidet man aber wohlweislich, den großen Unterschied hervorzuheben, der zwischen der wirtichaftlichen Lage ber Rüftungsindustrien und berjenigen ber Steinindustrie besteht und bestehen muß; der geringe Anteil an der Produktion, der als Kriegslieferungen angesprochen werden kann, fällt bei der Beurteilung der Gesamtlage gar nicht in die Wagschale, und da, wo einzelne Betriebe fast ausschlieflich Heeresbedarf herstellen, werden die Steinarbeiter kaum über zu niedrige Löhne zu

Hagen haben.

Darauf bemerken wir: Winnig hat in seinem sehr lesenswerten Artikel den Wettbeword auf dem Außenmarkt im Ange und wir berkennen durchaus nicht, daß darin England und besonders Amerika gegenüber Deutschland im Borteil sein werden. — Diese Länder sind eben leichter in der Lage, sich die notwendigen Rohstoffe verschaffen zu können, auch wenn es zu einem Birtschaftskriege nicht fommen follte. Aber wer den Winnigschen Artifel liest, wird darwus absolut nicht den Schluß ziehen können, daß die Unternehmer etwa bosiebig die Löhne festseben bürsten. Nein, W. weist sehr schorf atzenhuiert darauf hin, baß die Senkung bes Lohnes nach dem Ariege zu einer Katastrophe führen mußte, wenn die Gewerkschaften nicht in der Lage wären, der willfürlichen Lohnsessehung entgegengutreten. Auch fordert er, daß unter allen Umftanden der Staat einzugreifen hatte. um den etwaigen Niederbruch der Löhne zu berhindern. Also, daraus geht hervor, das B. mit seinen Beirachtungen, daß Kriegsende im Auge, besonders aber ben Warenerbort in seinen Betrackzungen eingeflochien bai. Junker aber zieht jene Meußerungen bei den Saaren berbei, um ben Steinarbritern angeblich wohlgemeinte Ratschläge erteilen zu können. Doch biefes

Run ist aber der Verfasser des Steinbruchartikels darüber unangenehm berührt, daß im Steinarbeiter ber Sak fand: "Die Kollegen fonnten infolge ber ungehener vertsuerten

Lebensweise feine Rlidficht barauf nehmen, inwieweit bie Stein-Induftrie gur Beit gewinnbringenb ift."

Diese Ansfassung halten wir im vollen Umange aufrecht Ja, wenn cs einem großen Teil der Sinnindustriellen nachgegangen wäre, dann hätten uniere Kollegen eine

Aulage überhaupt nicht bekommen. Es war eben immer das Argument maßgebend: "Die Steinindustrie rentiert sich nicht." Erst als umsere Verbandsleitung die Neichsbehörde mobil machte, nachbem ferner in einer Reihe von Diftriften die Abtehrsofeine gefordert wurden, da fing man donn mit großem Widerwillen an, Bu-lagen zu gewähren. Mit großem Widerstreben gingen die Unternehmer an die Frage heran, inwieweit durch gemeinsame Arbeit die Verkaufspreise erhöht werden könnten. Mit anderen Worten: wenn die Arbeiter im Berein mit der Verbandsleitung mit den Unternehmern nicht Fraktur gesprochen hätten, dann sähe es mit der Gewährung von Julagen in der Steinindustrie noch trost los aus. Unverhöhlen sagen wir: Es ist Aufgabe der Steinindustriellen und ihrer Verbände, für erhöhte Verkamfspreise zu sorgen. Wir lassen uns davon nicht blenden, wenn auf der Gegenseite immer wieder die Behauptung zum Vortrag kommt, die Steinindustrie rentiert ja nicht. Würden wir und einer solchen Veweisführung anschließen, dann wären wir wahrhaftig keine Vertreter der Arbeiter mehr. In den einzelnen Brandsen der Steininbustrie herrschie vor dem Kriege eine schrankenlose Schmukkonkurrenz, öfters haben wir im Steinarbeiter jene Unterbietung scharf geißeln mussen, damit nach und nach Abhilfe eintrat. Wir haben und in der reichgegliederten Steininduftrie ebenfalls ben Wind elwas um die Rafe weben

bassen, und da wollen wir gegenüber Junser solgendes beionen:
In der Steinindustrie war man einige Jahre vor Kriegsaus-bruch noch arbeiter- und organisationsseindlick in höchster Botenz. Das zeigten am besten bie vielen Wirtschaftstämpfe, die die organifierten Steinarbeiter führen mußten. Die Unternehmer felbst hatten keinen großen Drang, sich zu organisieren, und wo dieses geschah, wurden nur den Namen nach Branchenorganisationen geschafsen, die nicht leistungssähig waren. Die Unterhietungen bei Submissionen wuchsen sich zu Standasen aus; die Betriebsführung der Steindrücke war meistens vorsintskutzt, die technischen Ersteindrücke war meistens vorsintskutzt. rungenschaften fümmerte einen Teil ber Unternehmer nichts, weil das Motto galt: Niedriger Lohn und niedrig gestellte Submissionssofferten. Ausdrücklich sei aus Gründen der Objektivität sestgestellt,

Ferner meint F., die derke Sprache im Steinarbeiter hänge damit zusammen, weil wir aus politischen Gründen etwa Spaltungsberfuche befürchten mußten. Rein - Diese Lefürchten wir in Steinleicht gibt es in bustrielle Kreise, die daß jogar wünschen.

Weiter madjen wir den Berfaffer barauf aufmerkfam, bag "Es sei ohne Ginschränfung gesagt, daß die Steinarbeiter in wir mit unseren Forderungen noch niemals auf die Löhne in der geringsten Beweis antreten. Fragen möchten wir ger ben Berfasser doch, warmm er mit keinem Wort die miscrable soziale Lage der Steinarbeiter streift! Ift ihm denn nicht bewußt, daß er mit seinem Vorgehen nicht einmal den Interessen der Unternehmer bient! Bir haben in ber Steininduftriellen Breffe noch feine Beile lesen können, daß die Lebenshaltung so enorm teuer geworden ist, daß ein Steinarbeiter mit 1400 M. Durchichnittsberbienft unnmöglich auskommen kann. Würde innerhalb ber beutschen Steinindus ftriellen ein großer organisatorischer Bug zu verspuren fein, bann würden bie in ber Industrie noch vorhaubenen Mangel, die wir abjolut nicht berfennen, batbigft befeitigt fein. Junter foll feine Blattform jo gestolien, bag fein Ruf lautet: "Bie fonnen mir Batte Sindenburg immer bloß feine zeitweifige ungunftige militärische Position im Auge gehabt, wahrhaftig, er hatte die ungeheuere Koalition nicht so salopen konnen. Also mag man in ber Steininduftrie recht ernithaft aus ber Bergangenheit Ternen, bann wird die Zufunft nicht allgu ungunftig bor uns liegen. — Im übrigen sind die Gegensähe, die I. zwischen Winnig und ber Darstellung im Steinarbeiter sehen mödte, auch nicht im geringsten vorbanden.

An die Unorganisierten.

"Gie faen nicht und ernten boch!"

Obwohl die deutsche Gewerkichaftsbewegung im letten Sahr von einer erfreulichen Bunahme ihrer Rampferichar berichten tennte, gibt es leider noch riele Sumberttaufende Arbeiter, die fich ihrer Pflicht gum Beitritt ihrer Organisation entziehen. Die Mehrzahl unter ihnen veiß es mohl, wem fie es zu verdanten haben, daß ihre Lohne und Teuerungsgulagen mit den immer höher gestiegenen Lebensmittelpreifen eine fländige Erhöhung gefunden haben. Es ift ihnen bekannt, daß fic in ben Benug des erhöhten Berdienftes nur durch die rege und aufopferungsvolle Tätigfeit ihrer organifierten Rollegen und deren Funttionare gekommen find. Gleichwohl icheuen jene ber Organisation Gernftehenden fich jedoch, ihrerfeits die Pflichten eines wahren Menichen und Benoffen gu erfüllen. Dag fie in ihrer abfichtlichen, nur aus egoiftit ben Motiven entiprungenen Driidebergerei Berrat an ihren Mitmenfchen üben, daß fie durch ihr Abscitsstehen den Rampf der Arbeiterflaffe um beffere Lohn- und Arbeitsbedingungen erichmeren und feine Eriolge perlangfamen helfen, icheint jenen vielen, bie nicht faen, aber doch gern ernten, nicht immer flar gum Bemußtfein gu tommen.

Um wie vieles konnte die Gewertschaftsbewegung machtiger fein, wenn fich alle die ber Organisation Fernstehenden an ihre Pflichten

Der Bentralverband der Steinarbeiter Deutschlands tonnte noch eine gang andere Macht darftellen, wenn feine Reihen noch mehr geichloffes

Und ahnen jene abseits stehenden, opferscheuen Kollegen nicht, daß nach bem Kriege die Gewertichaftsbewegung auf Grund ber bann eintretenden ichwantenden Beichäftigungslage por große, beute noch gar nicht zu übersehende Aufgaben gestellt werden tann?

Biele mögen vielleicht die Absicht haben, erst dann, wenn nach Beendigung des Krieges die Arbeitsbedingungen die ungünstigften find, ber Organifation beigutreten.

Die fo taltulieren, find ich lechte Rechnet. Will und foll bie Gewerkichaftsbewegung der mannigfachen Schwierigkeiten, die fic aus bem fpateren, langiamer Erholung bedürfenden Mirtichaiteleben ergeben, Berr werden, so bedarf dieje ichon heute der materiellen und ideellen Unterftugung affer Rollegen.

Mur bann können die einzelnen Organisationen ihren großen Mujgabentreis erfüllen und — was die hauptsache ift, ihre Berufsange hörigen vor aller sich aus der Ungunft der Arbeitslage erwachsenden Unbill und des zu erwortenden Lohndrudes schiigen. Und Diejeniger, Die gemiffermaßen ju ben absichtlich parafilaren Genieffern ber organisotorischen Früchte gehören, mögen sich gesagt sein lassen, daß ihr Be-ginnen ebenso verwerslich wie verabschenungswürdig ist. Wer in Rub: und Gemachlichkeit Früchte genießt, die er anstatt feiner eigenen fremder Unstrengung verdantt, führt ein würdeloses Leben.

Gerade bei ber jegigen Bewegung über die Teuerungszulagen haben wir wieder gesehen, daß die Zuschläge ebenfalls den Unorganisierten zugute kommen. Ja, es gibt sogar organisierte Steinarbeiter, die die meinen, wenn die Unorganisierten ebenf 3 die Lohnvorteile erhalten wie die Berbandsmitglicher, dann mare to eigentlich beffer, nicht organifiert zu fein. Diefe Rechnung hat natürlich ein großes Lod. Unfere Steininduftriellen murden fich ja überhaupt mit Unorganisierten über die Regelung von Lohnfragen gar nicht einlassen.

Wer die Früchte seiner organisierten, auf die ständige Berbefferung ber Arbeitsbedingungen brangenden Rollegen ernict und bieber noch nichts zu ihrer Unterftugung getan hat, ber tamme baber ber Bilicht. dem Berbande beigutreten, nach.

Im Interesse der Daheimgebliebenen wie der später wieder gu uns

Burudtehrenden lautet die Barole für jeden einzelnen: Sinein in bie Gewertichaftsorganifallon!

Teuerungszulagen in der Steinindustrie.

Ekartshaufen. Der Stundenlohn wurde von 45 auf 70 Pf. erhöht. Die Zulage für die Schleifsteinarbeiter wurde um 50 Prozent erhöht. Die Kollegen werden als Schwerarbeiter anerkannt.

Raifers I antern. Die Tenerungszufage ist leider nicht einheitlich geregelt, sie jewonkt zwischen 20 und 30 Pf. bie

Der Arbeiterschutz während des Krieges.

Bon Robert Schmidt, M. d. R.

Wir haben in der Gewerbeordnung wichtige Bestimmungen, die ber freien Ausnühung des Arbeiters erhebliche Beschräntungen auferlegen. Co durfen in Betrieben mit 10 und mehr Beichäftigten Rinder unter 14 Jahren nicht gur Arbeit zugelaffen werben: für Jugendliche bis jum Alter von 16 Jahren ift die Nachtarbeit und eine Befo über 10 Stunden verboten; für Arbeiterinnen auch über 16 Jahre ift gleichsfalls die Nachtarbeit verboten und als Höchstgrenze eine Arbeit-Beit von 10 Stunden festgelegt. Alle diefe Bestimmungen wurden 3:1 Beginn des Krieges fo gut wie aufgehoben, d. h. es konnten für eingeine Betriebe ober Begirte bie Behörben Ausnahmen gulaffen.

Mittlerweile ift in einigen Induftrien und Betrieben von Erlangung folder Ausnahmen ein fehr umfangreicher Gebrauch gemad; worden, und es zeigten fich Difftande gang unerträglicher Urt. Ginige Musmuchfe find burch eine Berordnung des Reichstanglers wieder gemilbert, trogdem bleibt noch foviel an Beschwerben übrig, daß auch jett wieder die fozialdemotratische Frattion die vollständige Wiederherstellung ber Arbeiterichugbeftimmungen in einer Resolution bes Reichstages verlangt. Die gleiche Anforderung ist wiederholt ichon im

haushaltsausichuß geftellt worden. In welchem Umfang von den Ausnahmebewilligungen Gebrauch gemacht murbe, blieb bisher verborgen, ba bie Berichte ber Gemerbeinspettion nicht herausgegeben murben. Für Preugen haben wir jehl eine richtige Ueberficht über die für Jugendliche und Urbeiterinnen gewährte Ausnahmen von ben Arbeiterichuthbestimmungen erhalten. Es find die Ergebniffe für Die Jahre 1915 und 1916 veröffentlicht, Die

folgende Gegenüberftellung aufweifen: Weberarbeit Jugendlicher

	1915	1916
Bahl ber Betriebe	793	657
Zahl der Jugendlichen	24 618	26 898
Nachtarbeit Jugendlicher	, ,	
Jet parimairiana	863	1 226
Zahl der Beiriebe	21 474	38 125
Jahl der Jugendlichen Ueberarbeit von Arbeiteri	nnen üher 1	6 Jahre
Hebeldibell bou armeiter	2515	1 444
3ahl der Betriebe	149 620	97 117
Bahl der Arbeiterinnen		
Rachtarbeit von Arbeiterit	1 762	3 197
Bahl der Betriebe	118 172	2 52 055
Bahl der Arbeiterinnen	110 164 	
Die Rachtarbeit wird dort ctwo	յց բրրամուսյու, ւ	01-1-1-1-10 11-1-1-1-1-10

ichicaten eingeführt find, fo bag nur eine Sftundige Arbeitszeit in Frage tommt, aber die Bahl derartiger Betriebe ift verhaltnismähi;

Someit für Jugendliche Nachtorbeit gestattet mar, hatten 1915 nur 49 Betriebe und 1916 179 Betriebe Die Dreifchichten-Ginteilung: für Arbeiterinnen bestand 1915 in 282 Betrieben und 1916 in 703 Betrieben: bie gleiche Arbeitseinteilung.

Der Beiamtüberblid ergibt, baf im Bergleich gur Bahl ber Beldöftigten die Ausnahmen nicht übermäßig häufig find. Die Ruftungsinduftrie ift babei, wie & Bernfsgruppierung ergibt, allen voran, Dianderen Induftrien treten febr gurud. Es ift febr bedauerlich, daß nicht für die Rutungsinduftrie allgemein die Dreifchichten-Einteilung dures geführt worden ift und noch 12. Stunden-Schichten ju erheblichem Um-Bum Schute ber forperlichen Entwidlung unfere Jugendlichen, und um unfere Arbeiterinnen por meiteren ichmeren Schidigungen zu bemahren, fit die Rudfehr zu bem im Frieden feitgelegten Arbeiterichut eine unabweisbare Norwendigfeit.

Familienleben und Gewerkichaft.

Erdbeben, Fenersgefahr und Ueberichwenmungen mirten als um abanderliche Raturtataitrophen oft furchtbar. Der Menich tann ihne: mit allerband Silfsmitteln entgegentreten und die Wirfungen at idmadien. Beim Krieg in der heutigen frorm und in bem noch nie bo gewesenen Umfang find die graufigen Wirfungen ichon taum mehr in in gablenniäßiger Form auszudruden. Wirden wir alle innerlichen Schmerzen und Berwühlungen mit Augen feben tonnen, mare bas Bit town mit Worten des Schredens zu ichildern.

Cobne die Mutter und Echwestern verlaffen, ber Beliebte Die Brait. Die fonft forgende Sausfrau gab ffir bie Fabritarbeit ihre hauslichen Pflichten bin. Rach Feierabend erft murbe fie wieber hausfran. Die früher im Kontor oder Magazin tätigen Töchter gingen hin und ichufen nu ber Drehbant Grauaten, Munition. Die ichulpflichtigen Kinder und die noch füngeren find togsüber allein, vielleicht unter Auffict von um ihre Lieben burchlebt und ber Mann braugen an der Front fteht.

Bugegeben: Staat und Gemeinde und private Gilfe haben im Bufammengreifen viel materielle Not beseitigt, da und dort manchmal logar mehr getan als man erwarten tonnte in materieller Begiehung; ibet die feefischen Rote, die fallaflofen Radte und ungezählte Sorgen ber liebenden und durch die geheiligten Banden des Blutes verfnupfien Menichen untereinander fonnte feine Liebestätigfelt und Rriegshilfe mildern. Wie viel Gergen mag nun wohl das graufame Kriegsschichal gebrochen, wie viel Buniche und Soffnungen vernichtet haben!

Das Familienleben des Broleiariers erhielt unter bem Drud des Birieges ein gang anderes Gelicht. Die Lebensmittelfrage fteht im Mirtelpunkt. Daneben reihen fich Sorge an Sorge. Alle noch beideidenen Lebensbedürfniffe Der armen Boltstlaffen find von fruberen Aleinforgen des Mages gur Plage im profetarifden Saushalt geworben. Raum daß der handarbeitende Familienvater, foweit er nicht militar-Dienstpflichtig ift, noch weiß über das wie und mas im Familienbaushalt der fragenden Mutter mehr zu antworten. Die Einnahmen passen nicht mehr zu den Ausgaben. Es gibt ein Desizit, es reicht nicht mehr. Da find die wenigen einsichtsvollen Unternehmer doch noch fein

Es muffen den fogialen Berhalmiffen angepahie Lohnverhallniffe geichnisen werden. Das ift die nornehmite gewertschaftliche Kriegshilfe. Bir treiben prattifdje Gewerkichaftspolitit und bringen wirtschaftliche Bille. Dedurch tann und wird bas getrübte Familienleben der Arbeiter doch eiwas geboffert, das Dunkel im preletarlichen haushalt doch einigermogen belichtet merden. Wenn ber Arbeiter mehr Lohn bat, tann er mehr für seinen Hausbalt verwenden und dem jetzt saft troftlosen Fa-milienieben doch noch eine aute Seite argewinnen. Man sonte auf der Beite des Befithes nicht erfr marten, bis bas Familieuleben bes Arbeiters nur noch bem Scheine nach ba ift. Soweit es ber Krieg nicht vernichtet hat, muß es doch wenigstens noch wirtschaftlich erhalten werben. []

We oft tonnte man in der alten herrlichen Friedenszeit in burgernichen Schriften und Tageszeitungen lefen von dem "gludlichen Familienleben des broven Mannes mit der rauben Arbeitshand". Bei näherem Jujeben verblafte dies gelobte Land des proletarischen Familienhausboltes ichon jur Friedenszeit zu einem verpfuichten, burch die fozialen Note verhungten Lichtbilde iconrectnerifcher Ibealburger. Und ber Arieg hat die Sache noch triiber gemacht. Tropdem gibt es noch geiftig furifichtige, jenit aber gans harmlose Menichen, die in jedem Berfuch ber wirflich bescheidenen Arbeiter, feine wirtschaftliche Lage etwas zu heben, oleich ein Kapitalverbrechen sehen. Während die guten Leutchen alles baranjegen, daß ihre irdiiche Lebensbabn mit Camt und Batte gepolitert ift, liegen fie ben ormen Teufel über halsbrecherische Achenswege von Kindesbeinen an bis jum legten Stündlein mubjam dahinpilgern. Und doch hat auch der arme Mann ein Lebensrecht und nicht nur ewige Pilidnen. Diefes Recht will er durch ein antiandiges Familienleben und das dazu nötige Clafemmen führen. Die gewerkschaitliche Organisation muß ihm materielle Cehilfin dobei fein.

Mit der moteriellen Seite ift aber die Sache noch nicht abgetan. Die Bewerkichaft bar auch ideale Exundiage, moralifde, also littliche Bornige auf ihre Mitgliedichaft zu übertragen. Giner auf ben andern, Blied an Glied an der geideloffenen Mitarbeiterfeite. hinüberwirten joll es bis ins Familienleben der Arbeiter. Das berglich Schone, menfoslich Aute und geiftig am meiften Bollfommene wollen mir pflegen und beichung. Ertenninis diefer Gitlichen Schönheiten ift erfie Boraussehung.

Sobeld wir aber uns in gefftiger Kuline profilid hoher bringen mollen, ftogen wir ichen wieder auf den unüberwindlichen - wenigsiens in der beutigen Gesellichaft is wirkenden — Moterialismus. Jedes Minel um Imal fohrer Bilbung toltet Geld! Freilich tarn man auch unte Bucher wie öffentlichen und Bereinebibliofieten leihweife ent nenmen. Der Arbeiter bat aber boch jo gut wie jeder andre Menjag ber hemigen Gesellichaft einen Angeruch auf ben Befit geiftiger Gilfsmittel. Much bas Genießen eines geiftig erhellenben, gehalwollen Buches wird fein vernünftiger oder wenigstens anitaabiger Zeitgenoffe bem Arbeitsbruder mehren. Diefes Bugefrandnis bedingt die Möglichfeit bes Erwerbes des dazu nötigen Bargelbes. Hier tann aber nur der Lohn ber Arbeiter in Frage tommien. Bill man also das eifte, bie fulturelle peiblige Höcherentwicklung des Proletoriers, io muß man das zweite, die Emishnung, Die Gelbeinlaufe im Arbeiterbeushalt einfach bober ftellen.

Wir Geworkichafter wollen also nicht nur das leibliche Wochlergegen idealer hinficht tonn auch bier manches Gute geschen.

Bor allem bedürfen Ariegerfrauen in der harren Zeit diefer blutigen Belwirren geiftigen Beistand. Schwer laftet die Eifensoust bes Krieges auf dem framilienleben ber Arbeiter. Dorüber hinwegheifen fann por allem innere Feffigung und gefflige Ueberlegenheit. Banales Alatichweien und aufgebleienes Gopoliere bat teinen Sinn. Darum muß das Gewerkichafisleben hirabermirten auch auf das geiftige Gebiet im Arbeiterhausbalt. Heure ist klores Seben und rubiges, jacilices Abwägen eller Bertonamifie im Beltgerriche notwendiger denn je guvor. Jeber bruderberbandes, Genoffe Grabmann (Berlin). einzelne muß Anteil nahmen am Gewarfichaftsleben ber Gegenwart.

Aeigernisse aus dem Berufsleben in die Familie fineinzultagen, ift immer eine üble Angewohnheit Manchmal sogar ein Uebel. Dieses lebel löft sich ausrotten burch fleißige Mitarbeit is der Gewerfickaft. Diese will ja alle Steine des Anstoges im Bervisleben aus dem Arbeitsweg des Pitpliedes schaffen. Leichter und anannehmer vertrauter und liebevoller will fie das Berhaltnis imiichen biben und drüben gestelten. Mehr Lohn will de Generkichoft dem Arbeiter vorschaffen und mehr freie Zeit. Beides verlidinert das Femisienleben bes Arbeiters. Darüber faun fich das Acresisadite Gehirn beld l'ar fein. Benn es will Das Wart hat Genicht. Der Bille wie einem ichoneren Familierleben fam also burch die Adhaicedickain bei den amdernen Gewerkickeir ausgedrückt werden. Vamit 20 No Biel gegeben. Wegbereber und Brildenbouer jur Erreichung bes geiteden Bitles muffen die gufammenwafenben Mitglieber unferes Berlandes fein. Die milfen suchen, eusbeken und hochrichten an all den juliblituden Gängen und Enchen, die fie in jedem ischaftlich zur Berdefferung des Gesamthausfeite ben rechten Beg gefunden haben. Co erficker uns diegerffer und Richtlieben

America unit est est in est in est in initial de initia Emuiglied ories tut, wirft weiter hizans bis ins Femilierleben der Bieffer. Er war es im Frieden. Der graufige Krieg lehrt uns

Seier alse korperlicke Idealegen und Bistanifpropen im schönen, dermanischen Cobeneriemsbelt, un profesorichen familienleben eine isiale Actaerdigleit. in musen ke mit une den Frieden wollen und eine entungsfätige Arbeitergewerfichnit. Für nes ift die Gewerlichaft ceber eronnendigteit gewerben,

Aus der Steinindustrie.

The St. demonstrate den unicherum eine neve Organisation Burden. In knim mude der "Bund deutscher Abburg ber de Indra. Diekter der Trauchtlinger Cressentenke und mit. Dam Borfande gelören weiter en retrum fie berman. Dierliebnitein und Tien ft. Gnodenvi - La stond. Bam Boudifus wurde Kerr An Riefer effelie der fins wert L. Ar in als folder beim deurfden Steinaucht exerbond iblio barr. Was ihn veronläfter die Synditerfelde um dens besehrt. Errikande miederguleben, fit uns nicht vollenden, Fangeleuch ist die ein Größe, daß die densichen Co. Lord Laibeiteur zu einer einkeinlichen Digamionan ge-ie amer kann unter der Sund fame nur dasm ackeiden, wenn

neue Organisation lebenssähig zu machen. Es muß vielmehr versucht werden, daß die ganze Warmorindustrie mehr für die Verarbeitung der deutschen Marmorforben gewonnen wird. Wir wollen nicht verkennen, daß der Beitpunkt zur Organisationsgründung wicht schlecht gewählt wurde. Anscheinend geben wir der Beendigung des Krieges entgegen und da ist infolge fremden Leuten, mabrend die Mutter in der Fabrit taufend Mengfte bes herrichenden Lonnagemongels auf konge Beit binaus nicht zu rechnen, daß nach Belieben ausländische Marmorforten eingeführt werden könmten. Und fo ergibt sich ohne weiteres von selbst, daß man auf den doutschen Marmor mehr als bisher zurückgreifen muß. Nach dem Kriege ist sicherlich der Marmorbedarf ein ziemlich großer, und zwar deshald, weil die äußerliche Banweise, wenn nicht alle Anzeichen triigen, viel einfacher gestaltet wird, um besto mehr aber Gorgfalt auf die Inneuausstattung Wert gelegt wird. Infolge der enormen Preise für alle Holzsorten wird Marmor zu Möbelgweden nach dem Kriege besonders begehrt sein, so daß es an einer großen Absahmöglichkeit nicht fehlen wird. Die Elektrizitätsindustrie wird in Marmorpsotten und Schaftkafeln ebenfalls großen Bedarf haben.

Vom organisatorischen Standpumët aus ist es allerdings nicht begreiffich, worum der "Bund deutscher Marmorbruchbesitzer" nicht ohne weiteres eine Abteilung des "Deutschen Steinindustrie-Verbandes" bildet. Die neue Organisation Ausgleich. Dier nuß die gewerkichaftliche Organisation der Arbeiter wird nur einen kleinen Mitgliederbestand aufweißen, und fo lag der Anidiluft an den Verliner Berband doch ohne weiteres auf der Sand. Soweit wir die Dinge übersehen können, wird allerdings der "Bund deutscher Marmorbruchbesitzer" trot der fleinen Mitgliederzahl als beinah völlig geschlof. jene Organisetion gelten können.

0:0:0:0:0:0:0:0:0:0:0:0:0:0:0:0:0 Rollegen, die aus dem Felde

aurückehren, treten fofort wieder dem Berbande bei und nehmen nur dort Arbeit, wo bie ordnungsgemäßen

Tenerungszulagen gewährt werben.

Rundichau.

Ms Schwerftarbeiter murben bie Granitarbeiter in Löbau aner-

Sonberbare Muffassung. Die Granit- und Marmorwerte Chr. Dofeder in Münfter (Beftfolen) fuchten einen Steinmehen. Ein Kollege, der fich nun um diefe Stelle bemühte, erhieft darauf folgendes Schreiben:

3hr Schreiben v. 11. hoben wir erhalten. Wir vermiffen barin aber jegliche Angaben barüber, wo Gie feither tatig gewesen find und

vor allem auch Zeugnisabschriften. Die fragt. Stelle ift frei geworben, weil ber Inhaber derfelben fürglich gestorben ift. Un Cohn bezahlen wir 70 Pf. für die Stunde. Münfter i. M. ift bekonnilich eine sehr schone Stadt, wenig oder faft feine Induftrie, rundum landmirtichaftliche Betriebe. Die Lebens-

barüber feine beltimmte Angaben machen. Benn Gie geneigi maren, die Stelle anzunehmen, bann wollen Sie ums also zumächt mal sagen, wa Sie feither von Jugend auf tätig gewesen find und mie lange. Beugnisabichriften find beigufügen. Und wollen Gie uns mittellen wie alt Gie find und wie Ihre Famisienver-

hältniffe find. Hochachtend Mofeder.

Der Brief zeigt, daß sich die Firma um die Angelegenheiten ber Steinmehen genau intereffiert. Es werden alle möglichen Zeugnisabsichtiften verlangt. Der horrende Stundenlohn steht dabei auf 70 Pf. Aber bei biefem minimalen Lohnfat nuten eventuellen Bewerbern bie Schönheiten Münfters absolut ger nichts. Bir haben ben Brief veröffentlicht, um zu zeigen, was sich manche Firmen gegenüber den Ar beilern noch heraus nehmen können.

Duch eimas gelernt. Zu feiner 50ichrigen Jubelfeier, die ber Ortsverein Görlig bes Berbandes der Deutschen Buchbruder an ben ber profesarifigen Fumiliengemeinde, sondern daneben foll auch das Diterfesertagen begeben konnte, flanden dieser Gewerlichafisorgani-Bujammenleben ber Glicher einer Famille gefrigen Gehalt haben. In farion als erfte fiablifche Raume gur Berfügung. Auch ein Berircier des Maziftrais war erschienen, um namens der Stadt Görlih Mehrere tücktige Steinhauer und Schleifer den Orisverein zu feinem Jubilaum zu boglückwünschen. Das geichah ferner noch durch einen Bertreter des Borfbandes der handelsfammer. Celbit bie militarifde Pehoebe war der Ginlabung gefolgt urd lieh fich durch einen Saupimann verireten, und im Namen bes Lothringer Marmor: und Granit:Wert G. m. b. S. Perionals ber in Gorlis befindlichen griedischen Zeitung überbrachte ein griedricher Oberleutwart die Glückwünsche zu der Jubelfeier. Die Festrede hieft der stellvertretende Vorsikende des Buch-

> Im Auskands war es allerdings eine Selbstverständlichkeit, daß zu Gewerkschaftstongressen und anderen Veranstaltungen stüdtische Raume obne viel Federlejens zu machen, den Arbeitern zur Berfügung gestellt wurden.

> Jahresabfollffe einiger Aftiengefellichaften in ber Steininbuftele. Die Batrifde Granitaftiengefellicaft (Git Regens. burge bat im Vorjebre mit Berluft gearbeitet, und zwar betrögt deriese 52 615 M. Geskagt wird, daß die staatlichen und sommuralen Parcekörden mit der Austragserieilung sehr zurüchaltend find. Auch der Arbeitermangel macht fich start fühlbar. Letztere Gridelnung wird auch noch nach Kriegsende zu verzeichnen sein, weil in Niederbabern und in Oberfranten die Lobne giemlich niedrig find, so das ein Teil der Granifarleiter in Nordbeutschland Arbeit

Die Hohburger Cuarz-Parpsprwerke (bei Burzen in Sachien gelegen), berteilen eine Dibitende von 6 Prozent. Das Berf ift gur Zeit gut beschäftigt, bie Arbeiter flagen allerbings über Die gu niedrige Tenerungszulage.

Die Cherkirdener Sanbiteinbrüche A.-G. feben bie Eiridende auf 4 Prozent fest. Ueber die in Ausficht stehende Geidafisialigfeit murve feitens der Direfrion eine Berlaufbarung nicht

Boritandsbekanntmachungen.

Die Kaffierer werben aufgesordert, in den Quartalsabrechnungen zu bemerken, wie hoch zur Zeit der Witgliederstand ist. Einige Kaffierer haben vergeffen, bei den eingesandten Abredynungen die Zahl der Mitglieber anzugeben.

Die Zahlfrellen, die für dieses Ras eine Erhöhung der Teuerungsgulogen nicht durchjetzen konnten, mögen uns sofort berichten. Wir werden uns dann sogleich an die betreffenden Firmen wenden.

Bir fied ferner gern bereit, auch die wirtschaftlichen Interessen der Einzelbezehler zu vertreten, indem wir wie im Beigerungsfalle Zulogen zu gewähren, selbst an die Firmen und fleinen Meister wenden. Ratūrlich find uns die Ramen der Firmen genau bekannt zu geben.

Die Statifoliacien in ben Mitgliedsbuchern werden teilweife gar richt oder fehr schlecht ausgefüllt. Die Ortsverwaltungen müffen auf die Ausfüllung unter allen Umkanden bestehen, denn bei den zufünftigen Berhandfungen über Lohnfragen müffen wir genaue Lohnnachweise beugen. Ueber den großen Bert einer Lohnstatiftit ift wahrhaft tein Wort mehr ju verlieren.

m erem Gin den on die Masmormerte ein's fratt- baben weift tein Intereffe, fich wieber bem Berbande anzuschliehen. tandes. Sexuis and die Narmordruckonitzer auch terlweife Unsdrücklich fei bemerkt, daß diejenigen Kollegen, die fich nach der

Die arg bat ber Krieg das Familienleben der Arbeiterflasse mitge- Berafbeiter des Rohsteins, aber das allein gemigt nicht, die | Heeresentlassung nicht innerhalb 14 Tagen bei der Ortsverwaltung ans pommen, verändert und alle Bande gelodert. Oft mußten Water und neue Organisation lebensfähra zu machen. Es mußt vielmehr melben, also oft viel langer warten, beim Wiedereintritt nur als Reuaufgenommene in Betracht tommen. Deift melben fich folche Rollegen erfrim Falle der Ertrantung, ba finden fie auf einmal ben Berband wieder. -

Brieffaften.

Nördlingen. Begründung fosort eingereicht. — J. Das Vorgehen hat somit dach genützt. Die Zeit arbeitet in solchen Dingen für uns. — Steinbrecher in der Laufig. Die Anregung ist sehr beachtenswert. Wir haben die Sache bereits einem Abgeordneten unterbreitet. -Beppenheim. 3m Sinne ber Rollegen gehandelt. Weiteren Bericht dürfen wir wohl noch erwarten.

Adressenanderungen.

Erfurt. Beinrich Rleinauf, Udestedter Strafe 41, II. Eidershaufen. Borf. und Raff.: Bilhelm Boter. Solzen b. Efchershaufen (Areis Solzminden).

Freibnig i. Baben. Borf. und Raff.: Chriftian Saug, Blumerftrage 19.

Anzeigen

spez. Bur Anfertigung von Schaltiafeln für triegswichtige 3wede bei gutem Lohn werden eingestellt. Dauernde Beschäftigung tann zugesichert werden. Helle gesunde Arbeitsräume vorhanden.

3. Riedlinger, Marmor, Granits und Biberach a. d. Rih (Württemberg).

Steinmetzgehi

für Grabsteinarbeiten sofort für bauernb 5. Pfau, Steinmekgeschäft, Rirchberg (Sachsen)

Steinmek-Bild-und Schrifthauer-Behilfen bei hohem Lohn flellt fofort ein.

+ A. Korbach, Hainsberg bei Dresden +

Einige solide Steinmetzen

welche in profilierten, gotischen Arbeiten in Muschel-kalk und harten Sandstein Tüchtiges leisten, können andauernde und gut bezahlte Beschäftigung finden. Münsterbauhütte St. Nikolaus in Ueberlingen a. See

Suche einen Sandsteinmetz und einen Granitsteinmek

verhältniffe find ja heute überall außergewöhnlich; wir konnen Ihnen für ständig. Jüngeren Kräften wird Schrifthauen gelehrt. Lohn der Teuerung entsprechend. Reisevergütung.

M. Reusch, Anrik (Commern).

Granit- und Marmorschielfer sowie Schleiferinnen und Steinmetzen suchen bei hohem Lohn

Korp & Töpelmann, Gera-Reuß Marmor- und Granitwerk.

Muchistiainmatian Atainkuaskan . TAMBANA Orannijenimenen, diennremer mo dupierer

werden fofort eingestellt.

Meiben-Ischellaer Granitwerk + Georg Wolf + Meiben-Ischeila,

auf ichwedischen Granit jum sofortigen Gintritt und bauernber Beidaftigung gesucht.

Saargemünd i. Lothr.

Im Kelde gefallen

find nachstehende Rollegen:

Karl Dauber, 30 Jahre alt, aus ber Bahlftelle Samburg. Leander Gruber, 51 Jahre alt, aus der Zahlstelle

Seppenheim. Hermann Plose, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle

Jakob Rholn, 21 Jahre alt, aus der Zahlstelle Seppenkeim. Johann Stritzinger, 46 Jahre alt, aus ber Zahlstelle

Offenbach a. M. Emil Wokatz, 29 Jahre alt, aus ber 3ghiftelle Demiz-Thumig.

Chreihrem Andenten!

(Mix ersuchen die Vertrauensleute, das auch bei der Meldung über die im Felde Gesallenen das Todesanzeigungssommular ausgesüllt wird.)

Geltorben.

(Unter biefer Rubril werben nur diefenigen Sterbefalle veröffentlicht für die bie Todesanzeigen gur allgemeinen Statiftit eingefandt merben.)

In **Selb** (Bez. Schwarzenbach) am 6. März der Granitsteinmeg Michael Grötsch, 59 Jahre alt, an Herze und Nierenleiden.

In Dresben am 21. Marg ber Sandsteinmen Edmund Ulbrich, 43 Jahre alt, an Lungentubertulose. In Freiburg i. B. am 21. Marg ber Sandfteinmet

August Illg, 43 Jahre alt, an Lungentubertulofe. In Triftam (Bez. Schwarzenbach) am 22. Marz ber Granitsteinmet Christian Müller, 17 Jahre alt, an Lungentrantheit.

In Seuffen (Bez. Schwarzenbach) am 1. April der Granitsteinmen Christof Purucker, 41 Jahre alt, an Lungentubertuloje.

Chre ihrem Andenfen!

Die vom Geere entlaffenen Roflegen, febr haufig auch "Retiamierte", Berantwortlicher Redatteur: Alois Stanbinger, Berlag von Paul Starte, beide in Leipzig. Rotationsbrud ber "Freien Breffe" Leipzig. Königftrafte 5.